

Problem: Übersetzbarkeit

Frage: Kann man alles übersetzen?

Um den Begriff Übersetzbarkeit richtig verstehen zu können, muss die Formulierung Invariante der Übersetzung erklärt werden. Albrecht (1973:5) definiert die Übersetzung als: „einen Vorgang, bei dem ein Inhalt (Nachricht, Botschaft etc.) von einer Sprache in eine andere übertragen wird“, wobei das Wort übertragen im Allgemeinen als etwas unverändert von einer Aussage in eine andere befördern heißt. „Das, was bei einer solchen ‘Übertragung’ nicht verändert werden darf – nennt man Invariante [...]“ (Albrecht 1973:5).

Es kann praktisch am Beispiel des Geldwechsels gezeigt werden. Die visuelle Gestalt des Geldes variiert, aber ihr realer Wert soll derselbe bleiben. Die Bezeichnung Übersetzbarkeit und Invariante der Übersetzung stehen sehr eng im Zusammenhang mit der herumliegenden Welt. (vgl. Albrecht 1973:1)

Daraus tauchen nach Albrecht (1973) drei charakteristische Gegenmeinungen im Verhältnis zum Begriff Übersetzbarkeit auf (Albrecht 1973:6ff.):

- 1) Unmöglichkeit der direkten Beobachtung von Bedeutung (meaning) bzw. Unmöglichkeit, intersubjektiv verifizierbare Kriterien für die Bestimmung der Bedeutung anzugeben,
- 2) fundamentale Verschiedenheit der semantischen Strukturen der Einzelsprachen und die daraus resultierende Unmöglichkeit der Existenz genauer inhaltlicher Äquivalente zwischen zwei Sprachen,
- 3) Ungleichheit der sozial-kulturellen Milieus, innerhalb derer die jeweiligen Sprachen als Kommunikationsmittel dienen.

Bassnett-McGuire (1980) spricht über zwei Modelle von der Unübersetzbarkeit und zwar von einer

- 1) Linguistische Unübersetzbarkeit

Die linguistische Unübersetzbarkeit bedeutet, dass es in der Zielsprache keine Äquivalente für die Ausdrücke aus der Ausgangssprache auf der syntaktischen oder lexikalischen Ebene gibt, z.B.:

Um wieviel Uhr darf man Sie morgen wecken?

2) Kulturellen Unübersetzbarkeit

Die kulturelle Unübersetzbarkeit erscheint, wenn ein Zeichen der Kultur der Ausgangssprache übersetzt werden muss und für das es in der Zielsprache kein Zeichen gibt.

Im Falle, dass die Darstellungen der Realität zwischen dem Originaltext und dem Zieltext unterschiedlich sind, setzt sich die Frage der Übersetzbarkeit durch.

Die Übersetzbarkeit besteht in der Äquivalenz, die zwischen den Bestandteilen der Sprachen existiert. Die Äquivalenz wird durch das weltweite Denkvermögen vermittelt, das die Menschen in demselben Maße besitzen. Die Sprachen und auch das Denken der Menschen werden als unbeschränkt angesehen und sie können immer wieder um die neuen Ausdrücke ergänzt werden. (vgl. Koller 2004, S. 172 f. und vgl. Kautz 2000, S. 32)

Mit Hilfe des kommentierenden Übersetzungsverfahrens werden die Wörter in den abschließenden Bemerkungen oder in den beauftragten Absätzen durchgesprochen, die als unübersetzbar scheinen.

Frage: Welchen Problemen begegnet der Übersetzer?

1. Kulturspezifische Probleme

Alle Texte sind Bestandteile einer Kommunikation, wobei die Textherstellung und die Textaufnahme jeder bestimmten Kommunikation spezifisch werden. Sie differenzieren sich sogar im Bereich einer Kommunikationsgesellschaft. Die Überwindung dieser Diskrepanzen liegt an dem Übersetzer. Um diese Appelle zu bewältigen, gibt es zwei Einstellungen (vgl. Koller 2004:59):

1. Adaptierende Übersetzung - diese Taktik substituiert die Textsegmente der Ausgangssprache, die die Kultur der Sprache erhalten, durch die lexikalischen Segmente der Sprache in die der Übersetzer den Text übersetzt, die dem Übersetzer zur Verfügung stehen. Der ausgangssprachliche Text nähert sich den Verhältnissen der Zielsprache dank dieser Vorgehensweise der Übersetzung an.

2. Transferierende Übersetzung - bemüht sich die kulturtragenden Segmente „als solche“ (Koller 2004:60) der Sprache der Übersetzung zu übergeben. Die Probleme erscheinen im Falle, dass die kulturellen Unterschiedlichkeiten so enorm sind und der Leser des übersetzten Textes zuerst die

Fähigkeit des Verstehens meistern muss, damit er auf die Aufnahme der Informationen aus dem kulturspezifischen Text vorbereitet ist.

2. Pragmatische Übersetzungsprobleme

Sie hängen mit verschiedenen Kommunikationssituationen des Ausgangs- und Zieltextes, wie Art des Mediums, Ortsbezug, Zeitbezug u.a., zusammen.

3. Sprachenpaarspezifische Übersetzungsprobleme

Diese betreffen lexikalische, syntaktische oder stilistische Unterschiede. (vgl. Kautz 2000:120ff)

Dabei sind Kulturpaarprobleme mehr kulturgebunden, wobei Sprachenpaarprobleme eher sprachlich ausgerichtet; beide Gruppen hängen jedoch eng zusammen.

Nach Knittlová (2000) sprechen Hervey und Higgins (1992) über die Vermittlung der Kultur in der Übersetzung in diesem Sinne. Beim Versuch die kulturtragenden Elemente in die Zielsprache zu übertragen, sehen die Autoren den Ausgangspunkt in fünf Möglichkeiten.

- 1) Die erste Methode besteht in der Übernahme des Wortes aus der Ausgangssprache. Das kann ohne Veränderung oder durch die Anpassung an die Schreibweise oder die Aussprache der Zielsprache gemacht werden, zum Beispiel *Delhi, Diljí*.
- 2) Die zweite Methode substituiert das Wort der Ausgangssprache durch das Wort der Zielsprache, die ähnliche Konnotation in Bezug auf die Kultur trägt, das heißt *Jack and Jill – Jeníček a Mařenka*.
- 3) Die dritte Methode stellt die Entlehnungen dar, zum Beispiel *langue, parole* oder *tabu*.
- 4) Die vierte Methode liegt in der wörtlichen Übersetzung, zum Beispiel *potflower – hrnková květina*.
- 5) Die fünfte Methode zieht die unterschiedlichen Bräuche beider Sprachen in Betracht, zum Beispiel *No entry – Vstup zakázán*. (vgl. Knittlová 2000:22)